



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Verbindungen mit den Türken

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

demselben bereits entwachsen sein¹⁾; allein das erneute Vordringen des Orients, die Not und der Untergang des griechischen Reiches hatte im ganzen wieder die frühere Stimmung der Abendländer (wenn auch nicht ihren Eifer) erneuert. Hiervon macht Italien eine durchgängige Ausnahme; so groß der Schrecken vor den Türken und die wirkliche Gefahr sein mochte, so ist doch kaum eine bedeutendere Regierung, welche nicht irgend einmal frevelhaft mit Mohammed II. und seinen Nachfolgern, teils bevor sie Griechenland unterworfen hatten, teils unmittelbar nach der Einnahme Konstantinopels, einverstanden gewesen wäre gegen andere italienische Staaten. Besonders strupellos verfährt Florenz, das in seinem Handel auf die Türkei angewiesen war, Benedetti Dei klärt den Sultan förmlich auf, über den letzten Weg Italiens Herr zu werden²⁾. Diese Annäherung an die Türken mochte durch die Persönlichkeit Mohammeds II. erleichtert werden; sie imponierte den Italienern dergestalt, daß sie sich nicht enthalten konnten, ihn zu loben, selbst dann, wenn sie zum Zug gegen ihn Anstalten machten³⁾. Einzelne italienische Fürsten, z. B. Francesco Gonzaga von Mantua, waren mit dem Sultan so innig befreundet, daß sie sich Freunde und Brüder nannten.

Und wo man sich nicht mit den Türken verband, da traute es doch jeder dem andern zu — es war noch immer nicht so

¹⁾ Das „berüchtigte“ Bündnis Venedigs 1202 mit dem Sultan von Agypten, von dem in den früheren Ausgaben die Rede war, existierte nicht, vgl. Röhricht, *Rogosta regni Hierosolymitani*, Junsbrud 1893, zu Nr. 830, und W. Norden, *Der vierte Kreuzzug*, Berlin 1898. Später kam es gelegentlich vor, daß Venedigs Abgesandte vom Sultan stolz behandelt wurden, Marin Sanuto XV, 18 (1512) oder daß Venedig dem König von Ungarn von einem Bündnis mit den Türken abriet, das. II, 1376 f. (1490).

²⁾ Doren, *Flor. Wirtschaftsgesch.* I, 128 (nach handschriftl. Quellen).

³⁾ Rede des Nicolaus Sagundinus im Auftrag Venedigs an Alfons 1454 bei Macusev, I, 291—306. Ähnlich Filelfos Lobpreisung Mohammeds II. in einem griech. Briefe u. Gedichte 1454 (Legrand p. 63 sqq. 211 sqq.), die doch nur teilweise damit entschuldigt wird, daß Fs. Schwiegermutter mit zwei Töchtern in türkische Gefangenschaft geraten waren. Er entschuldigte sich auch deswegen in einem Briefe an L. Crivoli, 1. Aug. 1465.

schlimm, als was z. B. die Venezianer dem Thronerben Alfons von Neapel Schuld gaben, daß er Leute geschickt habe, um die Zisternen von Venedig zu vergiften¹⁾. Ob Galeazzo Maria von Mailand (1467) wirklich die Absicht hatte, sich mit den Türken zu vereinen, um Venedig zu vernichten, wie er einem venezianischen Agenten sagte, bleibe dahingestellt²⁾; von einem Verbrecher wie Sigismondo Malatesta erwartete man durchaus nichts Besseres, als daß er die Türken nach Italien rufen möchte³⁾. Aber auch die Aragonesen von Neapel, welchen Mohammed — angeblich von anderen italienischen Regierungen, besonders der venezianischen, aufgereizt — eines Tages Otranto wegnahm (1480), hezten, nachdem sie die ihnen entrissene Stadt wieder eingenommen hatten, den Sultan Bajazeth II. gegen Venedig⁴⁾. Ebendasselbe ließ sich Lodovico Moro zuschulden kommen; „das Blut der Gefallenen und der Jammer der bei den Türken Gefangenen schreit gegen ihn zu Gott um Rache“, sagt der Annalist des Staates⁵⁾. In Venedig, wo man alles wußte, war es auch bekannt, daß Giovanni Sforza, Fürst von Pesaro, der Better des Moro, die nach Mailand reisenden türkischen Gesandten beherbergt hatte⁶⁾. Von den Päpsten des 15. Jahrhunderts sind die beiden ehrenwertesten, Nicolaus V. und Pius II., in tiefstem Kummer wegen der Türken gestorben, letzterer sogar unter den Anstalten einer Kreuzfahrt, die er selber leiten wollte; aber schon Jahrhunderte vor ihnen hatten sich Päpste wie Innocenz IV. und Gregor IX. um moslemitische Hilfe gegen einen christlichen Monarchen beworben, und ihre

¹⁾ Comines, Charles III. chap. 7. — Wie Alfons im Kriege seinen Gegner bei einer Unterredung wegzufangen suchte, erzählt Nantiporto, bei Murat. III, II, neue Ausg. S. 8. Er ist der Vorläufer des Cesare Borgia.

²⁾ Vgl. Malipiero, Ann. veneti, archiv. stor. VII, I, p. 222.

³⁾ Pii II, Comment. X, p. 495. über Bocalino s. S. 28.

⁴⁾ Chron. Venetum, bei Murat. XXIV, Col. 14 und 76. Vgl. Exkurs XVI.

⁵⁾ Malipiero, a. a. O., p. 565. 568.

⁶⁾ Über Moros Verhältnis zu den Türken vgl. Pelissier I, 162: er sagte zum mantuanischen Gesandten Brognola, er möchte ein Vogel sein, um schneller Nachrichten von den Fortschritten der Türken zu erhalten.

Nachfolger veruntreuen die aus der ganzen Christenheit gesammelten Türkengelder und entweihen den darauf gegründeten Ablass zu einer Geldspeculation für sich¹⁾. Innocenz VIII. gibt sich zum Kerkermeister des geflüchteten Prinzen Dschemher, eine Rolle, welche Venedig mehrfach abgelehnt hatte, gegen ein von dessen Bruder Bajazeth II. zu zahlendes Jahrgeld, und Alexander VI. unterstützt in Konstantinopel die Schritte des Lodovico Moro zur Förderung eines türkischen Angriffs auf Venedig (1498), worauf ihm dieses in Gemeinschaft mit dem Könige von Frankreich mit einem Konzil droht²⁾. Man sieht, daß das berühmte Bündnis Franz' I. mit Soliman II., das ein Italiener, Pietro Aretino, zum Gegenstand eines heftigen Angriffs wählte, nichts in seiner Art Neues und Unerhörtes war.

Übrigens gab es auch einzelne Bevölkerungen, denen sogar der Übergang an die Türken nicht mehr als etwas besonders Schreckliches erschien. Selbst wenn sie nur gegen drückende Regierungen damit gedroht haben sollten, so wäre dies doch ein Zeichen, das man mit dem Gedanken halbwegs vertraut geworden war. Schon um 1480 gibt Battista Mantovano deutlich zu verstehen, daß die meisten Anwohner der adriatischen Küste etwas der Art voraussehen, und daß namentlich Ancona es wünsche³⁾. Als die Romagna unter Leo X. sich sehr bedrückt

¹⁾ Trithem., Annales Hirsaug. ad a. 1490, Tom. II, p. 535 sq.

²⁾ Malipiero, a. a. O. p. 161. Vgl. p. 152. — Die Auslieferung des Dschemher an Karl VIII. s. p. 145, wo es klar wird, daß eine Korrespondenz der schimpflichsten Art zwischen Alexander und Bajazeth existierte. Diese Korrespondenz, in neuester Zeit vielfach behandelt, von Ranke und Brosch als untergeschoben, von Gregorovius als authentisch, nur der Fassung nach für unecht erachtet, ist als echt erwiesen von H. Heidenheimer: Die Korrespondenz Sultan Bajazeths II.

mit Papst Alexander VI. in der Zeitschrift für Kirchengeschichte V (1882) S. 511—573. Dadurch wird die Glaubwürdigkeit des Burchardus an einem sehr merkwürdigen Falle dargestellt. Ausführlich über Djem Sultan das große Werk von L. Thuasne, Paris 1892. Den Widerspruch Pastors III, 309f. halte ich nicht für beweisend. Über Dschemher eine große Anzahl Briefe und Urkunden bei Samansky 201—292.

³⁾ Bapt. Mantuanus, De calamitatibus temporum, zu Ende des zweiten Buches, im Gesang der Nereide Doris an die türkische Flotte.

fühlte, sagte einst ein Abgeordneter von Ravenna dem Legaten Kardinal Giulio Medici ins Gesicht: „Monsignore, die erlauchte Republik Venedig will uns nicht, um keinen Streit mit der Kirche zu bekommen, wenn aber der Türke nach Ragusa kommt, so werden wir uns ihm übergeben¹⁾“.

Angeichts der damals schon begonnenen Unterjochung Italiens durch die Spanier ist es ein leidiger, aber doch gar nicht grundloser Trost, daß nunmehr das Land wenigstens vor der Barbarisierung durch die Türkenherrschaft geschützt war²⁾. Sich selber hätte es bei der Entzweiung seiner Herrscher schwerlich von diesem Schicksal bewahrt.

Wenn man nach all diesem von der damaligen italienischen Staatskunst etwas Gutes sagen soll, so kann sich dies nur auf die objektive, vorurteilslose Behandlung solcher Fragen beziehen, welche nicht durch Furcht, Leidenschaft oder Bosheit bereits getrübt waren. Hier gibt es kein Lehnswesen im nordischen Sinne mit künstlich abgeleiteten Rechten, sondern die Macht, die jeder besitzt, besitzt er (in der Regel) wenigstens faktisch ganz. Hier gibt es keinen Geleitsadel, der im Gemüt der Fürsten den abstrakten Ehrenpunkt mit all seinen wunderlichen Folgerungen aufrecht hielte, sondern Fürsten und Ratgeber sind darin eins, daß nur nach der Lage der Dinge, nach den zu erreichenden Zwecken zu handeln sei. Gegen die Menschen, die man benützt, gegen die Verbündeten, woher sie auch kommen mögen, existiert kein Rastenhochmut, der irgend jemanden abschrecken könnte, und zu allem Überfluß redet der Stand der Condottieren, in welchem die Herkunft völlig gleichgültig ist, vernehmlich

¹⁾ Tommaso Gar, Relazioni della corte di Roma, I, p. 55.

²⁾ Vielleicht zum erstenmal ist jene Bestimmung Spaniens angedeutet in der Festrede, welche Fedra Inghirami 1510 vor Julius II. hielt, zur Feier der Einnahme von Bugia durch die Flotte Ferdinands des Kathol. Vgl. Anecdota litteraria II, p. 149. — Der

Haß gegen die Spanier ist erst eine Folge der durch dieselben verübten Greuel. Der Cremoneser Historiker Domenico Bordigallo (vgl. Fr. Novati, D. B. Venedig 1880 S. 34 A. 6) nennt sie: rapinae deditos, infidos, scelestos, fures, latrones, fraudulentos, luxuriosos, homicidas, sodomitas, malorum et omnium morborum plenos.